

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM mit Anzeigen; einzelne Nummer 10 Pf. Gemeinde-Verbands-Kontokto Nr. 3 Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 125 48

Anzeigenpreis: Die 40 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Pf.; im Textteil die 38 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf. Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Nr. 256

Montag, am 2. November 1936

102. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachlenland

Dippoldiswalde. Zwei Feiertage liegen hinter uns: Das Reformationstfest und der Kirchweih-Sonntag. Sie konnten sich nicht besonderer Wettergunst erfreuen. Der Oktober, der eigentlich an keinem Tage ein ausgesprochen schönes Herbstwetter uns gebracht hatte, nahm Abschied mit recht veränderlicher Witterung, heller Himmel und leichter Frost am Morgen, eine dicke Wolkendecke am Nachmittag und der November machte seinem altheimischen Namen „Rebelung“ gleich am 1. Tage alle Ehre. Dichter Nebel deckte am Vormittag die Erde; in der 11. Stunde setzte auch Nebelregen ein, und als am Nachmittag der Nebel lügte, fiel dann bald Regen. Regen ist immer noch notwendig, der Grundwasserspiegel steht noch tief, daß er nun gerade den Tag kommen mußte — es ist ja immer so, wann er kommt, ist's niemals recht —, das war nicht gerade notwendig, denn mancher, der einen kleinen Spaziergang den Genüssen der etwas reicheren als an anderen Sonntagen besetzten Kirmestafel folgen lassen wollte, wurde naß dabei. Und am Abend mußte man um manche Pfäde laufen und den Regenschirm als Begleiter mitnehmen auf dem Wege zum Kirmeskonzert. Die beiden Feiertage sind in unserer Stadt recht ruhig verlaufen. Die Glocken riefen an beiden Tagen eine andächtige Menge zum Gottesdienst. Am Reformationstfest wurde im Kirchengottesdienst Fräulein Herta Hoppoth für länger als 15 jährige treue Helferschaft eine Urkunde des Landeskirchenamtes durch Pfarrer Jünker überreicht. Am Nachmittag des gleichen Tages hatten sich viele eingefunden zur Besichtigung des Orgelwerkes unserer Stadtkirche und abschließenden Ausführungen über den Bau der Orgel durch Kantor Bernau, die er seinem kürzlich im Deutschen Volksbildungswerk gehaltenen Vortrag anschloß. Allem voran aber waren an beiden Feiertagen und schon am Vortage die wackeren Männer der SE, SW und des NSKK mit den Abzeichen zur 2. Reichsstraßenammlung des NSKK 1936/37 unterwegs. Unermüßlich waren sie tätig, die schöne Stahlblume mit dem Halbedelstein bis aufs letzte Stück abzulegen, und jeder Angesprochene gab gern ein Scherlein für dieses große Hilfswerk unseres Führers. An Gästen sah man außer Kirmesgästen nur recht wenig in der Stadt. Eine kleine Abteilung Marine-SJ hatte Einkehr gehalten und belebte das Straßenbild. Auf der Altenberger Straße zeigte sich der Verkehr eines mittelmäßigen Sonntags. Manches Fahrrad und manches Motorrad schien aber bei solchem Wetter eingefleckt zu sein. Das Kirmeskonzert der „Elbgänger“ am Sonntagabend hatte auch von auswärts recht viele Gäste herbeigeführt. Der vollbesetzte Schützenhausaal war ein recht sichtbarer Dank für die vielen Mühen und Opfer der Sänger, und diese wieder boten dadurch erfreut ein Konzert, wie es selten geboten worden ist. Nun ist heute eigentlich noch ein dritter Feiertag, Kirmesmontag. In den meisten Arbeitsplätzen und in den Häusern wird gearbeitet, und es ist einem leicht gemacht zu arbeiten; denn kein Sonnenstrahl lockt ins Freie, dicke Wolken bedecken den Himmel und leise rieselt der Regen; die Talsperre aber steigt; denn die Weißeritz füllt die Niedrigwasserlinie voll aus. So hat auch das trostlose Wetter sein Outlet.

Dippoldiswalde. Eine Kirmes ohne Gesangskonzert war früher und ist wohl auch heute noch undenkbar. So hat es sich auch in diesem Jahre der Männergesangsverein „Elbgänger“ nicht nehmen lassen, mit seinem traditionellen Kirmes-Konzert an der bewährten Leitung des Chormeisters Alfred Börner an die Öffentlichkeit zu treten. Daß man gern einem guten Gesang lauscht (nach dem schlechten Besuch mancher gesanglichen Darbietung könnte man ja manchmal anderer Meinung sein), bewies trotz des schlechten Wetters der überaus gute Besuch; denn der Schützenhausaal war bis auf den letzten Platz besetzt. Der 1. Teil des Programms war ausschließlich dem Gesang und Instrumenten gewidmet. Was unter der sicheren Stabführung Börners geboten wurde, war, man kann dies ohne zu schmeicheln, vorweg sagen, sehr gut. Einen schönen Auftakt gab die Schubert'sche Overtüre „Rosamunde“. Nach Verklingen der „Vaterländischen Hymne“ von Otto Jochum (für Männerchor, Knabenchor und Orchesterbegleitung), bei der alle Schwierigkeiten glänzend gemeistert wurden und ein harmonisches Ineinandergreifen aller (sehr gut besetzten) Stimmen wohlklang, konnte man schon sagen: Anfang gut, alles gut. Auch „Deutscher Glaube“, gebichtet von Felix

Italiens Friedenspolitik Große Rede Mussolinis — Absage an Genf

Den Höhepunkt des Besuchs Mussolinis in Mailand, der Geburtsstadt des Faschismus, bildete der große Aufmarsch. Bei strahlendem Sonnenschein zogen die unübersehbaren Schwarzhendenskolonnen, begleitet von einer Riesennenge, zum Mailänder Domplatz, um dem Schöpfer des neuen Imperium Romanum zu huldigen und seine Rede zu hören. Von den Häusern grüßten nicht nur die grün-weiß-roten Fahnen Italiens, große Transparente zeigten Mussolinis Kopf und gaben markante Aussprüche des Duce wieder. Immer wieder sang die begeisterte Menge patriotische und faschistische Weisen und ließ den Duce hochleben. Vor dem Hauptportal des alten Doms war die Rednertribüne errichtet worden. Mit einem Orkan der Begeisterung wurde Mussolini willkommen geheißen.

Der Duce erklärte, daß er sich vorgenommen habe, in diesen unruhigen Zeiten einmal die Stellung des faschistischen Italiens zu den anderen Staaten klarzulegen. Keines seiner Worte sei böse gemeint. Vor allem müßte einmal aus der internationalen Welt jede Lüge und jede Illusion von Wilsonschen Ideologien beiseitegeräumt werden. Niemand wolle drüsten, und daß alle zusammen abrüsteten, sei nicht möglich. Das sei die eine ver schwundene Illusion. Die andere betreffe die kollektive Sicherheit, die es noch niemals gegeben habe.

Der Völkerbund

baue sich auf der absurden Idee von der juristischen und absoluten Gleichheit aller Nationen auf. Er muß sich er-

neuern oder zerbrechen. Da die Reform außerst schwierig sei, könnte er nach italienischer Auffassung sehr gut zerbrechen. Niemals werde Italien die diabolische wirtschaftliche Belagerung vergessen, die der Völkerbund gegen Italien durchzuführen versucht habe, das aber bewiesen habe, nicht nur zu allen Opfern bereit zu sein, sondern auch gegen 52 Teilnehmer an dieser Belagerung zu kämpfen.

Da Frankreich gegenüber Italien bisher eine abwartende Stellung eingenommen habe, könne man von Italien gegenüber Frankreich auch nichts anderes erwarten. Nachdem er der ausgezeichneten Beziehungen zur Schweiz gedacht hatte, sprach der Duce von dem Abkommen mit Oesterreich. Das so sehr verstümmelte Ungarn müsse

Im Interesse des Friedens im Donauraum

Gerechtigkeit empfangen. Die Beziehungen zu Jugoslawien hätten sich merklich gebessert. Die Grundlagen für eine italienisch-ungarische Freundschaft seien vorhanden. Ein anderes großes Land, das sich der Sympathien des italienischen Volkes erfreue, sei Deutschland. Bei der Berliner Zusammenkunft seien schon einige sehr schwierige Probleme gelöst worden.

An der Küste Berlin-Rom könnten alle europäischen Staaten, die den guten Willen haben, mitwirken. Die antisowjetische Fahne ist die alte Fahne des Faschismus. Der Volksweltismus sei heute nur ein ungezügelter Ueberkapitalismus. Mit der Antifaschismus und Demokratie müsse aufgehört werden. Italien

Fischer, vertont von Franziskus Nagler, war eine gute gefangliche Leistung. Gern lauschte man Beethovens 2. Satz der Sonate pathétique. Daß man im Mittelalter gern und schöne Lieder sang, bewiesen die aus dieser Zeit stammenden und zum Vortrag gebrachten Volkslieder „Ich spring an diesem Ringe“ und „Liebeswerbung“. Hatte der Vereinsführer Martin Heerloth bisher noch keine Gelegenheit gehabt, die so überaus zahlreich erschienenen Gäste begrüßen zu können, so tat er es aufs herzlichste vor Beginn der 5. Programm-Nummer, die dem gemeinsamen Gesang vorbehalten war. Er forderte alle auf, diese beiden Lieder recht kräftig mitzusingen. Doch, bevor diese beiden Lieder gesungen werden sollten, schlug er, um den nötigen Kontakt herzustellen, vor, erst einmal mit aller Kraft den Dippoldiswalder Sängerchor mitzusingen, da an diesem Abend auch gerade sein Dichter und Komponist, Kantor i. R. Emil Schmidt, mit anwesend sei und ihm dadurch auch eine kleine Ehrung zuteil werde. Diesem Wunsche Heerloth kamen alle gern und freudig nach und stimmten kräftig ein. Wie sollten nach so einer gut bestandenen Gesangsprüfung dann auch die folgenden gemeinsamen Gesänge der bekannten Lieder „Heidenröschen“ und „Am Brunnen vor dem Tore“ nicht klappen? Und es klappte! Den 2. Teil des Programms bildete die Operette „Napoleon“ (für Männerstimmen, Soli und Chor) von Franziskus Nagler. Sie wurde von Angehörigen des Vereins aufgeführt. Gesang und Spiel wurde glänzend bewältigt und fand dankbare Zuhörer. Einzelne Spieler besonders herauszuheben, wäre Unrecht; denn alle Mitwirkenden gaben ihr Bestes. Besonders sei noch lobend hervorzuheben, daß die Vortragsfolge sich flott abwickelte, im Gegensatz zu den sonst üblichen und als lästig empfundenen langen Pausen zwischen den einzelnen Programm-Nummern! Von der sich bietenden Gelegenheit, sich dem Tanze hinzugeben, wurde reichlich Gebrauch gemacht, nicht nur seitens der Jugend, sondern auch der „älteren Damen“ — und mit Recht; denn Kirmes gibt's im Jahre nur einmal!

Dippoldiswalde. In der Nacht zum 30. Oktober wurden einem hiesigen Gärtner etwa 35 hochstämmige Rosenstöcke entwendet. Die Erdstreuungen sind von der hiesigen Gendarmetrie noch nicht abgeschlossen.

Johansbeck. Ein bei einem hiesigen Landwirt in Pflege genommenes Schulmädchen war vor einigen Tagen spurlos verschwunden und konnte trotz eifriger Suchens nicht gefunden werden. In der Nacht zum Sonnabend stellte es sich aber wieder in völlig erschöpftem Zustande an ihrer Pflegetelle ein, nachdem sie

im schwermütigen Zustande versucht hatte, sich in einem Teich das Leben zu nehmen, dann aber in dem Schuppen eines Bauerngehöftes ohne Nahrungsaufnahme untergeschlüpft war und bei schließlichen Witterungswechseln genächtigt hatte.

Dresden. Am Morgen des Reformationstfestes wurde auf dem Bahnhöfchen der Strecke Dresden-Leipzig an der Rehefelder Straße ein 16 Jahre alter Baderlehrling schwer verletzt aufgefunden und dem Friedrichshäcker Krankenhaus zugeführt. Der Lebensmüde hatte offenbar in selbstmörderischer Absicht den Tod auf den Schienen gesucht. Der Grund zur Tat ist nicht bekannt.

Marienberg. Im Lehngericht Uppersdorf brach am Freitagvormittag aus unbekannter Ursache Feuer aus. Ein Seitengebäude und die mit reichen Borräten gefüllte Scheune brannten vollständig nieder. Mit Mühe gelang es den Feuerwehren, ein Uebergreifen der Flammen auf Wohn- und Stallgebäude zu verhindern.

Raum glaublich!

Unverantwortliches Handeln eines Lehrers.

Am Eisenbahnübergang zwischen Neuwiederitzsch und Radwiz wurden ein Lehrer und ein Schüler, die unter der geschlossenen Schranke durchgetroffen waren, erfasst.

Der Lehrer, Studienrat Anton Liebold aus Leipzig-Wölkern, starb auf dem Weg ins Krankenhaus. Der elfjährige Schüler Werner Schumann aus Leipzig-Engsdorf wurde mit einem Armbruch ins Krankenhaus gebracht. — Man kann seine Bewunderung darüber nicht ausdrücken, daß ein Lehrer das Unglück verschuldete und einen der Obhut übergebenen Schüler in Lebensgefahr brachte. Man bemüht sich in den Schulen, unsere Jugend durch die Lehrbeauftragten zum Verkehrsgehorsam zu erziehen, und dürfte also erwarten, daß die Lehrer mit bestem Beispiel voranzugehen, zumindest, wenn sie sich mit ihren Schülern im Verkehr oder dort bewegen, wo Verkehrsgefahren drohen. Man kann also das Verhalten des auf so unglückliche Weise ums Leben gekommenen Studienrats nur als eine ganz unverantwortliche Handlungsweise ansehen.

Wettervorherlage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden

für Dienstag:

Vorwiegend bedeckt und zu Regenfällen geneigt. Temperaturen wenig verändert. Näßige bis frische Winde aus West bis Südwest.